



4. Sonntag der Osterzeit Lesejahr B

2. Lesung: 1 Joh 3,1-2

1. Hinführungstext zum Vortragen vor der Lesung

Wir haben eine große Zusage: Wir sind Kinder Gottes. Durch Gottes Liebe wurden wir dazu gemacht. Das ist mehr als ein bloßer Name. Es beinhaltet Würde und eine neue Identität, aus der ein erneuertes Handeln entspringt. Das tun wir nach dem Vorbild dessen, der uns diese Würde geschenkt hat. Doch das, was wir jetzt sind, harret noch der Vollendung: Wir werden »Gott ähnlich« sein, sagt der Lesungstext. Was das bedeutet, können wir jetzt nicht begreifen. Wir können nur darauf hinleben, indem wir seinem Wort in uns und unserem Leben Raum geben.

Kurzer Alternativtext

Wir heißen nicht nur Kinder Gottes, sondern wir sind es auch. Dieser Satz kommt uns recht leicht über die Lippen. Aber was bedeutet er? Geliebt sein, mit Würde ausgestattet, zur Freiheit berufen und zur Mündigkeit von Söhnen und Töchtern eingesetzt. Und es liegt eine große Verheißung darin: die Verheißung auf das Ziel und die Vollendung unseres Lebens in Gott selbst.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Es wäre sinnvoll, zu diesem Abschnitt noch V. 3 hinzuzunehmen. Doch weil hier mit den Begriffen »rein« und »reinigen« (bzw. »heilig« und »heiligen« nach der Einheitsübersetzung) ein neues und recht schwer verständliches Begriffsfeld hinzukommt, ist die Kürzung vertretbar.

b. Betonen

Lesung

Aus dem ersten Johannesbrief

Schwestern und Brüder!

1 **Seht**, wie groß die **Liebe** ist, die der **Vater** uns **geschenkt** hat:

Wir **heißen** Kinder Gottes,
und wir **sind** es.

Die **Welt erkennt** uns nicht,
weil sie **ihn** nicht **erkannt** hat.



- 2 Liebe Schwestern und Brüder,
jetzt sind wir **Kinder Gottes**.
Aber was wir **sein werden**,
ist noch **nicht offenbar** geworden.
Wir wissen, dass wir **ihm ähnlich** sein werden,
wenn **er offenbar** wird.
Dann werden wir ihn **sehen**, wie er **ist**.

c. Stimmung, Modulation

Der Text arbeitet mit »großen« Begriffen (Liebe, vom Vater geschenkt, Kinder Gottes, offenbar werden), die die Hörerinnen und Hörer aber leicht dazu verleiten »abzuschalten«. Denn es sind Begriffe, die sie einerseits oft gehört haben und deshalb den Anschein des Bekannten erwecken, die andererseits aber nur schwer mit konkreten Inhalten gefüllt werden können.

Es erleichtert das Zuhören, wenn die Oppositionen (gegensätzlichen Begriffe), die im Text enthalten sind, durch das Vorlesen hörbar gemacht werden (s. die Betonungsvorschläge): wir tragen nicht nur den **Namen** von Kindern Gottes, sondern wir **sind** es tatsächlich (und das heißt: es müsste auch etwas ganz Konkretes für unser Leben bedeuten!), und wir leben in der Spannung zwischen dem **Jetzt**, wo wir schon mit der Würde der Gotteskindschaft ausgestattet sind, und der **noch ausstehenden** Vollendung, die wir nur erahnen können, usw.

3. Textauslegung aus der Reihe „Gottes Volk“

Während es im Johannesevangelium um die Abgrenzung der jungen Christengemeinde vom Judentum geht, sind die Johannesbriefe geprägt von der Auseinandersetzung mit inneren Gegnern, mit Häretikern aus den eigenen Reihen. Der von einem anonymen Verfasser geschriebene erste Johannesbrief will den Gläubigen eine Diskussionshilfe an die Hand geben, wie sie mit den von der Gnosis beeinflussten Irrlehrern umgehen sollen. Das, was die bedrängte Gemeinde den Gegnern entgegen halten kann, ist die Rückbesinnung auf das eigene Fundament und die Vergewisserung, wirklich als „Kinder Gottes“ zu leben.

Fundament für die Christen ist nicht eigene Leistung, sondern die Liebe Gottes, die uns vom Vater geschenkt ist. Kinder Gottes heißen und sein umfasst das Geschenk der Liebe des Vaters und die Antwort darauf durch das Einhalten der Gebote. Das bringt dann eine Abgrenzung zur „Welt“ mit sich, die Gott nicht erkennt/erkennen will. Was die Gläubigen gegenwärtig sind, ist noch nicht das Letzte. Erst in der Zukunft wird die Nähe zu Gott ganz offenbar werden. Es geht hier um Ähnlichkeit Gott gegenüber, nicht um Vollkommenheit, wie es die Gnostiker beanspruchten. Christen strecken sich hoffend nach dem aus, was Gott für sie bereithält am Ende der Tage. Ihre Aufgabe bis dahin ist es, durch Taten der Liebe Gottes Liebe zu erwidern.

Angesichts einer verwirrenden Vielfalt religiöser Meinungen täte es auch heutigen Gemeinden gut, sich auf das Fundament des Glaubens zu besinnen und sich zu fragen, ob sie in ihrem Handeln noch als in der Nachfolge Christi stehend erkennbar sind. Von dort aus bestimmen sich Offenheit oder Geschlossenheit gegenüber Andersdenkenden.

(Maria Andrea Stratmann, Gottes Volk 4/2006, 77)

Prof. Dr. Sabine Bieberstein